

Himmel auf. Italienische Morgen- und Abendröthen lassen sich nicht beschreiben. Ueber den krystillreinen Aether fliegt dann, wie ein zarter Hauch der schönste Rosenschein. Schnell brachen wir auf, und kletterten über zerrissene mit Schwefelstaub bedeckte Felsen zu einer Höhe empor, welche, rechts vom Hauptkrater sich erhebend, uns die weiteste Umsicht bot. Welch ein Anblick! Die Feuerauswürfe hatten zugenommen, wie gewöhnlich bei dem Anbruch des Morgens; von drei Minuten zu drei Minuten herrlich schlug die rothe Gluth empor, in zwei Feuer- und Rauchsäulen. Auch der in unserm Rücken befindliche Nebenkrater begann zu brennen. Hinter ihm glänzte der Himmel halb purpurn, halb blau, Carminwolken dampften über die Lavabäche hin, Neapel und das Meer lag im Frühlicht, hell und heller ward die Gegend, der Vesuv warf der kommenden Sonne ganze Feuermassen entgegen. Ich schaute das brausende Meer, schaute die gluthströmende Herrlichkeit des Vesuvs, schaute den bleichen in den Wellen untergehenden Mond, und jauchzte! — Zwei Flaschen mit Lacrymā-Wein wurden entsiegelt, die Becher gefüllt, und als die Sonne hervortrat, tranken wir mit den Gluthen des Weines ihre schwimmenden Strahlen ein!

Eduard Gehe.

Aus der Vorzeit.

(Fortsetzung.)

Kaiser Albert, Adolfs Sieger und Nachfolger, spielte dennoch, mit dem entkommenen Grafen Philipp von Nassau, zu Friedrichs Verderben, unter dem Hütlein.

Als Albert in Altenburg angekommen war, ließ er Beide zu sich entbieten, überhäufte Friedrich den Gebissenen mit Gnaden-Bezeigungen und lud ihn zum Male. Da sprang aber plötzlich ein Meuchelmörder in das Tafelzimmer, drang mit bloßem Schwert auf den Markgrafen ein, würde ihn auch unfehlbar ermordet haben, wenn nicht einer seiner Diener, ein Bürger Freibergs, sich zwischen ihn und den Mörder geworfen, und den Todesstreich aufgefangen hätte. Wie der edle Reibisch für unsern Moris, starb dieser Getreue für unsern Friedrich. „Und seine That“ sagt der Geschichtschreiber „ist um so nachfolglich gewesen, da der ganze, uralte Stamm des D. Hauses zu Sachsen, damahls auf Markgraf Friedrich dem Freudigen, als dem einzigen, grünenden Zweige bestanden, davon so viele folgende, hochfürtreffliche Ehre- und fürstliche Personen entsprossen. Da es sehr leicht geschehen kön-

nen, daß dieser Zweig, sammt der Stammwurzel, durch des Mörders Hand, ganz ausgerottet worden, wo Gott, der Herr, solches nicht abwendet und noch viel Hohes und Sonderliches, seiner Kirchen und dem R. Reiche zum Besten, durch dieses Hochlöblichste Haus auszurichten be-schlossen gehabt.“

Friedrichs Begleiter hieben indes den Meuchelmörder, vor des Kaisers Augen, in Stücke.

G. Schilling.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ein Dichter

In das Stammbuch eines Confecters.

Wort muß klingen wie Ton, und Ton muß sprechen wie Worte,
Klingen und sprechen sie nicht, sind sie auch beide nichts werth.

J. F. Castelli.

Charade von drei Sylben.

Was Luthers fromme, starke Brust erfüllt,
Als er des Papstes Bulle kühn verbrannte,
Die nebeltrübe Nacht, die ihn umhüllt,
Mit festem Muth und kräft'gem Wort verbannte,
Was ihn verachten lehrte die Gefahr,
Das nennet Euch der Sylben erstes Paar.
Doch wie, mit ihm bewaffnet und versehen,
Sein groß' Beginnen jener Mann vollendet,
So muß der Ungeweihte untergehn,
Der unflug diese Himmelskraft verwendet,
Zerstören wird er wohl; doch nie erbau't,
Und nimmer seines Werks Vollendung schau'n.

Woh' jenem, der in sich die Dritte fühlt!
Mit welchem Worte man sie auch verbindet,
Ein Uebel ist sie, das im Innern wühlt,
Für das der Arzt oft keine Mittel findet,
Ein Uebel, das bald schleichend in dem Blut,
Bald in der Seel' und in dem Herzen ruht. —

Ein Wort an Euch, Ihr Männer und Ihr Frau'n,
An Euch, die ihr gedenkt Euch zu vermählen,
Wollt Ihr vergnügte, sel'ge Tage schau'n,
So schwört, Euch mit dem Ganzen nicht zu quälen,
Denn mit der Hölle namenloser Pein
Trübt es den sonst wohl glücklichen Verein.

Ed. Erke.